

Ausstellung Jörg Immendorf im Kunsthaus Zürich

Geschichtlich-politischer Hintergrund

Der 1945 geborene Deutsche Jörg Immendorf wird als einer der Väter der «Neuen Wilden» bezeichnet. Obwohl dies, im Detail betrachtet, nur bedingt richtig ist, konnte Immendorfs expressiv-politische Malerei im Trend der neuen malerischen Tendenzen zu weltweiter Bedeutung gelangen. Das Zürcher Kunsthaus widmet dem riesige, mit dicht geknüpften Symbolen verbundene Formate malenden und in Lindenholz plastisch gestaltenden Künstler eine grosse Ausstellung.

Politischer Weg

Jörg Immendorf gelangte mit seiner Serie der «Café Deutschland» (ab 1978) zu einer neuen Form geschichtsträchtigen Malens, mit dem er, speziell in Deutschland, offene Türen einrannte, denn er brachte ins breite Feld der «Kriegsverarbeitung» eine neue Dimension. Zentrales Thema seiner Malerei ist die Trennung Deutschlands in Ost und West, die Teilung der Stadt Berlin durch die trennende Mauer. Immendorf hat sehr früh einen politischen Weg eingeschlagen. In der gärenden Situation von 1968 gründete er – damals «Beuysritter von der unkritischen Gestalt» – eine Düsseldorfer Gegenakademie, die LIDL-Akademie, die sich gegen alle bestehenden Normen, gegen bisherige Lehrmethoden, gegen konservative Tendenzen jeder Art wendete. «LIDL» war lange Zeit «Staat im Staat», an und mit dem sich politische Erfahrung manifestieren liess. Stets hatte er eine Gruppe deutscher Künstler um sich geschart, anfänglich sogar Joseph Beuys in Person. Mit der Zeit verfiel «LIDL»; Immendorf behielt jedoch die künstlerische Tätigkeit als Medium politischer Öffentlichkeitsarbeit aufrecht.

Standortbestimmung eines Malers

Die Ausstellung zeigt deutlich, dass die Einsicht, «dass es nicht geht, auf direktem Weg auf das politische Geschehen mit der Kunst Einfluss zu nehmen», die Oberhand gewann. Einerseits wohl durch die gemachten Erfahrungen, andererseits war wohl auch schlicht und einfach die «Sturm- und Drangzeit» vorbei und erforderte eine Standortbestimmung. Die Konzentration auf die Malerei brachte schnell Resultate, denn in der

Idee des «Café Deutschland» fand er einen Raum – einen Konzept-Raum – in dem sich seine Ideen, Erfahrungen, Meinungen, Anliegen auf dichtgedrängtem Raum formulieren liessen. Seine Kritik am westlichen wie auch am östlichen Gesellschaftssystem wird mit Symbolen, Emblemen, Metaphern, konkreten Zitate, Verfremdungen und Montagen zu komplexen Kompositionen formiert. Unzählige Male hat er in «seinem» in der Grundform immer gleichbleibenden Raum sinnverändernde Möglichkeiten und Varianten durchgespielt.

Der mit der deutschen und Weltgeschichte Vertraute, kann viele Gesichter, Zeichen usw. erkennen – Hitler, Stalin, Marx, Friedrich der Grosse, Bismarck, Hakenkreuz, Stacheldraht, Armee, die Mauer, das Brandenburger Tor, Sichel und Hammer, Adler usw. usf. Immendorf wehrt sich indes dagegen, dass seine Bilder «wie Hochschulvorträge» gelesen werden. Er will sie als Malerei verstanden wissen und diesem Gedanken hat er in letzter Zeit auch Rechnung getragen, indem er die Bilder ab 1981/82 malerischer werden liess, vielfach auch zu etwas weniger grossen Formaten zurückgekehrt ist, und einzelne Gedanken in gerundeten Kompositionen darzustellen. Diese neueste Reihe trägt den Titel «Deutschland in Ordnung bringen».

Für Schweizer nicht leicht verständlich

Toni Stooß und Harald Szeemann, welche die Zürcher Ausstellung realisiert haben, waren sich der Schwierigkeit, den innerdeutsch orientierten Immendorf in der Schweiz zu zeigen, offensichtlich bewusst, denn der Katalog ist in Bild und Text darauf angelegt, Immendorfs Werk zu erklären. Der Künstler selbst, der für den Katalog eine Vielzahl von «erklärenden» Skizzen hätte verfertigen sollen, machte dabei nur bedingt mit. Siegfried Gohr versucht auf nahezu 20 Seiten die Symbole Immendorfs zu erklären; Jörg Huber führte ein langes Gespräch mit Immendorf über seine politische Malerei usw. Dies alles trägt dazu bei, Immendorfs Ikonographie zu verstehen, doch der wunde Punkt liegt doch wohl darin, dass sich der Schweizer mit der deutschen Politik – auch wenn Berlin ein

europäisches Symbol ist – nur bedingt identifizieren mag und damit wenig Lust hat, ganz in die prägende Atmosphäre der Bilder einzusteigen. Die Erfahrungen, die den Bildern zugrunde liegen, kann er nur theoretisch nachvollziehen, nicht aber mit dem eigenen Fühlen und Empfinden. Es kommt hinzu, dass die extreme und rücksichtslose Art des deutschen Politisierens dem Schweizer zuwiderläuft und Immendorfs Malerei ist ein Spiegel dieses ungeschminkten, von harten Worten, beziehungsweise Farben, geprägten Vorgehens gegeneinander. Immendorf hat das Ziel seiner Kunst einmal «für Liebe und Frieden» definiert und gewiss, seine Werke treten gegen die Trennung durch Ideologie und Mauer, gegen Gewalt und Kampf ein, doch sie tun dies in einer kämpferischen Art, die im Grunde Angst erzeugt und nicht abbaut.

Plastisches Schaffen

Wesentliche Bedeutung kommt neben der Malerei auch dem plastischen Schaffen zu, das, im Gegensatz zur Malerei, von einer eigentlichen künstlerischen Umsetzung zeugt, das Politische zu kompromittierter Form und Aussage bringt. Es ist, als wären im Bearbeiten des Lindenholzes die Aggressionen verarbeitet und die letzte Form ein Konzentrat der eigenen weltgeschichtlichen Gesellschaftsschau. Eines der wichtigsten Werke im Bereich des Dreidimensionalen ist zweifellos das Brandenburger Tor, das innerhalb des Ausstellungsraumes auch entsprechend plazierte ist. Hier wird ein geschichtlich-architektonisches Monument mit einer kraftvollen, eigenen Vision in eine künstlerische Dimension versetzt.

Immendorfs Malerei hat im Bereich eines deutschen Neo-Expressionismus zweifellos seine Wertstellung und wird sie aus kunstgeschichtlicher Sicht auch behalten, denn niemand kann den Werken eine eigenständige malerisch-gestalterische Dimension absprechen. Objektiv betrachtet ist Immendorfs Kunst ein kraftvolles Faktum; wie man es aus subjektiver Sicht rezipieren will, ist indes je nach persönlichem politischem und geschichtlichem Hintergrund jedermann freigestellt.

Annelise Zwez



Malerei mit politischem Anliegen: Café Deutschland IV/1978 von Jörg Immendorf. Im Vordergrund erkennbar: Jörg Immendorf (BRD) und A.R. Penck (DDR).